

ZEIG MIR, WAS DU KANNST

Die Zeichenforderung der Pharisäer - Das Zeichen des Jona



Mt 12 38-42

³⁸ Da antworteten etliche unter den Schriftgelehrten und Pharisäern und sprachen: Meister, wir wollten gern ein Zeichen von dir sehen. ³⁹ Und er antwortete und sprach zu ihnen: Die böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen; und es wird ihr kein Zeichen gegeben werden denn das Zeichen des Propheten Jona. ⁴⁰ Denn gleichwie Jona war drei Tage und drei Nächte in des Walfisches Bauch, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein. (Jona 2.1-2) (Epheser 4.9) (1. Petrus

3.19)

⁴¹ Die Leute von Ninive werden auftreten am Jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie taten Buße nach der Predigt des Jona. Und

siehe, hier ist mehr denn Jona. (Jona 3.5) ⁴² Die Königin von Mittag wird auftreten am Jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und wird es verdammen; denn sie kam vom Ende der Erde, Salomons Weisheit zu hören. Und siehe, hier ist mehr denn Salomo

Als Hamed nach Deutschland kam, wusste er, dass es Anfangsschwierigkeiten geben würde, sich in Deutschland und in Europa überhaupt zu integrieren. Dabei war das Erlernen der Sprache nur die eine Sache. Seinen Beruf als Ingenieur einfach fortzusetzen, erwies sich als fast unmöglich. Da mussten Urkunden aus der Heimat neu beantragt werden und übersetzt werden. Und selbst danach musste er eine besondere Klausur absolvieren. Damit sollte er zeigen, dass er seinen Erlernen Beruf auch in Deutschland ausüben könne. In der Heimat wäre seine Kompetenz als Ingenieur nie in Frage gestellt gewesen. Hier hieß es dann zuerst: „Zeige mir wer du bist!“ und gleich darauf: „Zeige mir, was du kannst!“ Das gehört zu den ersten Fragen, die einem gestellt werden, wenn man in ein fremdes Land ziehen möchte.

Genau so ging es unseren Herrn Jesus Christus auch, als er zu uns Menschen kam. Die Kritiker Jesu haben ein Pass und ein Diplom von Jesus gefordert! „Was?!... du bist Gottes Sohn? Steht das in deinem Ausweis geschrieben? Und wenn du der Gottes Sohn bist, zeige uns, was du kannst!“ Dabei ging es gar nicht darum, dass Jesus sich nicht ausweisen konnte. Jesu Pass war die Heilige Schrift. Dort stand alles drin, was man über Jesus wissen sollte oder konnte. Er war der Messias. Er war Gottes Sohn. Dass der Messias kommen würde, die Welt Sünde zu tragen, wussten auch die Schriftgelehrten aus ihrem Studium der Heiligen Schrift. Sie wollten nur nicht glauben, dass dieser Jesus der gleiche Mann war, von dem die Schrift zeugt. Und deshalb wollten sie einen klaren sichtbaren Beweis seiner Kraft. Nur dieses hatte Jesus bereits auch schon zur Schau gestellt und hat sich damit legitimiert. Das zum Beispiel durch viele Heilungswunder und durch die Brotvermehrung. Diese ganzen Zeugnisse kamen alle auf ein Ergebnis: Jesus war der Messias. Er war Gottes Sohn. Das Problem, das die Kritiker Jesu aber hatten, war ganz einfach. Sie wollten Jesus nicht,

wie er war. Sie wollten ihn anders. Und das ist nicht das erste Mal und war auch nicht das letzte Mal, dass die Menschen Gott nicht akzeptieren wollten. Um die Wahrheit zu sagen, sind es nicht nur die Pharisäer und Schriftgelehrten, die ein Problem mit Jesus und mit Gott haben. Das ist eigentlich das Problem, dass alle Menschen mit Gott haben. Seit Adam und Eva war das schon so. Wir Menschen wollen schon einen Gott. Wir glauben auch schon irgendwie an eine höhere Macht. Aber wir wollen den Gott nicht so haben, wie er nun gerade ist und was er gerade von uns will. Stattdessen basteln wir uns viel lieber einen Gott, der nach unseren eigenen Vorstellungen passt und der eben genau das will, was wir selber auch wollen. Dieser Gott, den wir uns so zurechtbasteln, ist aber nicht Gott. Er ist ein Abgott. Er betrügt uns auch. Wir denken dabei, dass wir Gott dienen. Wir dienen dabei aber nur uns selbst. Und wenn dann Gott in aller Klarheit zu uns redet, glauben wir Ihn nicht und fordern stattdessen einen Beweis. Gib uns ein Zeichen! Wir können auch sagen: „Zeig mir deinen Pass!“

Mit dieser Frage, stimmt doch etwas Grundsätzliches nicht. Sollte das Ganze nicht umgekehrt sein? Sollte Gott nicht uns danach fragen, wer wir eigentlich sind und vor allen Dingen, was wir eigentlich gemacht haben? Als Adam und Eva in Sünde gefallen waren, fragte Gott: „Adam wo bist du?“ So war es damals. Die Kritiker Jesu haben das aber umgekehrt. Sie haben Gott nach einem Beweis gefragt. Das geht nun überhaupt gar nicht! Gott fragt nach uns Menschen. Gott stellt uns vor Gericht und fragt uns nach uns und nach unserem Leben. Und Gott sitzt auf dem Richterstuhl.. Nicht wir! Das ist eigentlich das, was das Fragen der Kritiker Jesu so bizarr erscheinen lässt. Eigentlich waren die Schriftgelehrten und Pharisäer mit ihren ganzen Fragen ganz modern. Solche Fragen kennen wir bis heute noch sehr gut. Dabei fragen solche Menschen nicht, weil sie es wirklich wissen wollen, sondern sie fragen, weil sie einfach nur grundsätzlich dagegen sind. Diese Fragestellung ist falsch und führt uns überhaupt nicht weiter. Deshalb ist Christus auch ebenso schnell dabei und lehnt ganz einfach ab. Dieses Zeichen, das die Menschen von ihm fordern. Das werden sie nicht bekommen! Wenn wir den Allmächtigen Gott und seine Wege grundsätzlich in Frage stellen wollen, haben wir uns in eine Betonmauer zugemauert. So werden wir niemals einen Zugang zu Gott finden. Wir müssen uns in der Fragestellung um 180 Grad wenden. Wir müssen Gott fragen lassen. Und wir müssen Gott reden lassen. In der Weise, wie Er es will und nicht in der Weise, wie wir es wollen. Und das betrifft einen jeden von uns ganz privat und ganz persönlich. Da versuchen wir uns krampfhaft darin, eine kleinkarierte Welt zu schaffen, worin wir Gott spielen könnten. Wir tun auch ganz genau so, als wären wir Gott selber. Dieser Weg führt in den Abgrund. Wir sollten es zulassen, dass Gott über unsere Person und über unser Leben Fragen stellt. „Adam, wo bist du?“ fragt Gott damals. Wenn Jesus zu uns Menschen kommt, dann wiederholt sich die Geschichte von Adam und Eva ganz genauso in deinem und in meinem privaten Leben. Da hast du dich vor Gott versteckt. Du hast dich inzwischen so gut an dieses Versteckspiel gewöhnt, dass du dich in deinem Versteck ganz sicher und sogar wohl fühlst. Und da kommt dann Jesus. Jesus hält uns den Spiegel vor. Er zeigt uns, dass Er Gott und Herr über unser Leben ist. Jesus als den Herrn zu erkennen und zu akzeptieren, hätten die Pharisäer vielleicht auch gemacht. Aber dann hätte Er sich beweisen müssen. Er hätte ein ganzes Heer der Engel vom Himmel schicken müssen. Und wenn die alle mit großer Macht mit dem Finger auf Jesus gezeigt hätten, hätten die auch die Knie gebeugt. Und wenn Jesus auch noch politische Macht demonstriert hätte und zum Beispiel die Römer in die See gejagt hätte, dann hätten die auch ihre Knie gern vor Jesus gebeugt. Diese ganzen Demonstrationen der MACHT lösen Faszination und Bewunderung bei uns Menschen aus. Allerdings nicht glauben. Wir beugen zwar unsere Knie. Aber unsere Herzen bleiben Gott fern. Jesus will aber nicht unsere Bewunderung und unsere Faszination. Er will gerade unsere Herzen. Und deshalb gibt Er uns ein ganz anderes Zeichen, als wir es wollen.

Das ist das Zeichen des Jona. Diese interessante Geschichte aus dem Alten Testament wollen wir gern noch einmal zur Gemüte führen. Jona war auf einem Schiff geflohen. Er

wollte von Gott weglaufen. Dann sandte Gott einen gewaltigen Sturm. Die ungläubigen Seemänner konnten verstehen, dass Jona die Ursache des Sturms und des Zornes Gottes war. Daraufhin ließ Jona sich freiwillig in die Tiefe werfen, damit die anderen Seeleute gerettet werden konnten. Und so war es auch. Nachdem Jona in die Tiefe sank, hörte der Sturm sofort auf. Jona wurde aber von einem großen Wal verschlungen und wurde hernach unbeschadet aufs Land ausgespuckt. So interessant diese Geschichte ist, sollten wir uns fragen, wie es dazu kam, dass genau diese Geschichte als ein prophetisches Zeichen auf Jesus selbst zu verstehen ist?

1. Jona und der Tod – das Kreuz

Im Alten Testament war das Meer Sinnbild für das Böse. Dieses Meer tobte und wütete nur um Jonas Willen. Nicht für die anderen Seemänner. Als die Fischer diesen Mann in das Meer warfen, war das Meer zufrieden. Denn als das Meer Jona verschlungen hatte, war sofort Ruhe. Man kann auch sagen, das Böse wollte nur Jona. Und der Jona hat sich dem Meer und damit dem Bösen freiwillig in die Hände gegeben. Als Jesus gekreuzigt wurde, war das genauso. Das Böse, das eigentlich uns zustoßen sollte, kam nur auf Jesus. Die ganzen Bosheiten der Hölle wüteten nur seinetwegen. Alle Sünden der Menschen auch deine und meine Sünde gegen Gott waren dabei und haben gegen Jesus geschrien: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn“ – Und Jesus lieferte sich freiwillig dem Abgrund aus und das Böse musste still werden und schweigen. Jesus bringt nicht äußere Zeichen der MACHT. Er kämpft aber gegen die größten Feinde überhaupt. Wenn Jesus stirbt, müssen Sünde, Tod und Teufel, den Mund halten. Das ist das Zeichen, das Jesus den Pharisäern und uns vorhält. Das Zeichen des gestorbenen Gottessohnes, der für deine Sünden stirbt.

Die zweite Blickrichtung des Jonazeichens ist: Das Leben – die Auferstehung:

Der große Fisch – ist im Alten Testament das Bild für den Herrscher des Bösen. Diese Heerscher des Bösen hatte Jona verschlungen. Aber er durfte ihn nicht in seinem Bauch behalten. Er musste ihn wieder ausspucken. Das Böse hatte aber keine endgültige Macht. Wir Menschen werden alle einmal von diesem Tod gepackt und verschlungen. Wir kämpfen krampfhaft darum, diesen Moment zu verzögern. Und dennoch früher oder später erwischt der Tod einen jeden von uns, ob wir nun von Gift bestrahlt werden, in einem Autounfall sterben oder, ob wir irgendwann an Herzinfarkt sterben. Den Friedhof hat noch keiner überlebt. Doch es gibt einen. Dieser Moloch der Tod, hat keine Gewalt über Jesus. Er muss ihn wieder herauspucken. Und das ist auch für uns gedacht. Weil der Tod Jesus wieder ausspucken musste, muss er uns auch wieder ausspucken und wir können leben.

Jesus weigert sich von uns befragen oder herausfordern zu lassen. Er wird sich uns nicht so beweisen, dass wir Ihn mit Augen fassen und verstehen können. Und dennoch hält Er uns einen Pass vor. Den Pass, den Er uns vorhält, ist nicht sein Pass, sondern unser Pass: Teufel, Sünde und Tod steht darauf geschrieben. Und ich muss erschrecken, weil die Zukunft sieht nicht gut aus, wenn ich so einen Pass in der Tasche trage. Und dann tut Jesus etwas Wunderbares. Er nimmt den Pass, der mir gehört, und steckt den in seine Tasche. Aus seiner rechten Tasche holt Er dann doch seinen eigenen Pass hervor. Darauf steht geschrieben: Leben, Auferstehung, Seligkeit. Den Pass steckt Er mir in die Tasche: Danke Jesus!

Amen